

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1878

12.7.1878 (No. 159)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1021015](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1021015)

Wilhelmshavener Tageblatt

und Anzeiger.

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Postexpeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an, Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postzuschlag pränumerando.

Anzeigen nehmen auswärts alle Annoncen-Bureaus entgegen, und wird die kleinpaltige Corpus-Zeile oder deren Raum für Hiesige mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg. berechnet.

Expedition und Buchdruckerei Koonstraße Nr. 82.

N^o 159.

Freitag, den 12. Juli.

1878.

Das Befinden des Kaisers.

Das neueste bis jetzt eingegangene Bulletin lautet: Berlin, 10. Juli, Vormittags 10 Uhr. In dem Befinden Seiner Majestät des Kaisers und Königs ist seit gestern keine Veränderung eingetreten.

Dr. v. Lauer. Dr. v. Langenbeck. Dr. Wilms.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Juli. Die Prinzessin Friedrich Karl wird sich in einigen Tagen zu ihrer ältesten Tochter Marie nach Rippoldsau im Schwarzwald begeben. Dort wird um dieselbe Zeit auch Prinz Heinrich der Niederlande erwartet.

Das Gerichtskostengesetz ist unterm 18. Juni, die Gebührenordnung für Gerichtsvollzieher am 24. Juni, die Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige am 30. Juni d. J. vom Kronprinzen vollzogen worden.

Die Staatsbahnbauten, für welche während der letzten fünf Jahre durch Aufnahme von Anleihen zu beschaffende Geldmittel der Staatsregierung zur Verfügung gestellt wurden, sind im letzten Jahre in sehr erheblichem Umfange gefördert worden. In dem Zeitraum vom 1. April 1877 bis 31. März 1878 ist aus diesen Mitteln die Summe von 114,600,000 Mark zur Verwendung gekommen; im vorigen Quartal hat die Fortführung der Bauten bereits die Summe von 29,000,000 Mark erfordert.

Das braunschweigische Staatsministerium hat dem Vorstände des Vereins zur Förderung des Kunstgewerbes in Braunschweig 2000 Mk. behufs Unterstützung besonders befähigter Gewerbetreibender zum Besuche der diesjährigen Weltausstellung in Paris zur Disposition gestellt und ihm den Auftrag erteilt, die Auswahl der zu unterstützenden Gewerbetreibenden zu treffen, den Betrag der einem jeden zu gewährenden Beihilfe zu bemessen und die Berichte der betreffenden Personen über die in Paris gemachten Erfahrungen und gewonnene Anschauungen nach ihrer Rückkehr entgegenzunehmen.

Der diesjährige volkswirtschaftliche Kongress, welcher am 11. Septbr. in Posen abgehalten werden sollte, ist vertagt worden, da nicht abzusehen ist, an welche Tage die Einberufung des Reichstages erfolgen dürfte. Erst nach erfolgtem Zusammentritte soll der Termin für die Sitzungen des Kongresses festgestellt werden.

Wie das deutsche Turnfest, ist jetzt auch das schlesische Provinzial-Schützenfest mit Rücksicht auf die Wahlen verschoben. Es sollte eigentlich am 11. bis 13. August stattfinden, in welche Tage wahrscheinlich die Stichwahlen zum Reichstage fallen werden.

In der heutigen Congresssitzung wurde die Batumfrage noch nicht definitiv erledigt, da eine Einigung über die Ausdehnung des zu Batum gehörigen Gebiets nicht erzielt wurde. Im Uebrigen wurden nur Redactionsfragen und kleinere Grenzfragen erledigt. England wird den Vertrag wegen einer Defensivallianz mit der Türkei dem Congress nicht mittheilen.

Morgen findet der Proceß Hödel statt. Es sind 33 Zeugen zu vernehmen. Hödel leugnet bisher die Absicht des Attentats, er will einen Selbstmordversuch gemacht haben. Bekanntlich haben Zeugen ausgesagt, daß er auf den Wagen des Kaisers zugesprungen sei. Hödel ist bereits wegen Diebstahl bestraft und es ist erwiesen, daß er Socialdemokrat sei. In einer Volksversammlung soll er einmal gesagt haben: „Die Schweizer haben ihren Tell, soll ein Tell in Deutschland fehlen?“ Die Anklage wird Oberstaatsanwalt von Luck vertreten.

Berlin, 10. Juli. Der Kaiser hofft immer noch, die Mitglieder des Congresses vor dem Schlusse desselben empfangen zu können.

Dem Vernehmen nach wird die Havariocommission in Kiel die Untersuchung über den Untergang des „Großen Kurfürsten“ Ende dieser oder Anfang nächster Woche beenden.

Anklam, 7. Juli. Gestern hat in unserm Kreise eine ernste Feier stattgefunden. Die Leiche des mit dem „Großen Kurfürsten“ verunglückten Kapitän-Lieutenants Axel Grafen v. Schwerin war am 19. Juni aufgefunden und über London, Hamburg, Berlin nach Anklam gebracht und von hier nach Schwerinsburg in einer der vorangehenden Nächte gefahren, dort von den Eltern und Angehörigen und der ganzen Gemeinde mit ihrem Pastor um Mitternacht unter Glockengeläut eingeholt und einstweilen am Altar der Schloßkirche niedergelegt. Am 6. Juli Nachmittags wurde sie feierlich bestattet. Zahlreiche Leidtragende erschienen von nahe und ferne, namentlich der im Kreise und außerhalb angefahrenen Familie Schwerin.

Dazu gesellten sich viele Offiziere des Landheeres aus der hiesigen Kriegsschule und den Garnisonen von Pasewalk, Greifswald, Demmin. Von Kiel war der Kapitän des „Großen Kurfürsten“ Graf Monts, mit zwei anderen Marineoffizieren gekommen, ihrem Kameraden die letzte Ehre zu erweisen; außerdem viele Bewohner des Kreises und unserer Kreisstadt. Die geräumige Kirche konnte die Trauerversammlung nicht fassen, viele Theilnehmer mußten draußen an den geöffneten Fenstern sich aufstellen. Schon am 4. Juni d. J. hatte an derselben Stätte ein Trauergottesdienst stattgefunden, als die Nachricht vom Untergange des „Großen Kurfürsten“ angelangt war und damit zugleich die Kunde, der Sohn des Hauses sei nicht gerettet. Nach dem heutigen Trauergottesdienste ging der große Zug von der Kirche durch's Dorf, vor dem Standbilde des Feldmarschalls Grafen v. Schwerin vorüber nach dem Gottesacker, voran das Musikcorps des Greifswalder Jägerbataillons, das die Trauermusik spielte, dann viele Lehrer des Kreises, danach die Schuljugend, dann unmittelbar vor dem Sarge der Ortspastor, begleitet vom Superintendenten der Synode und den benachbarten Pastoren; dem Sarge folgend die Eltern und Glieder der Familie und eine lange, lange Reihe von Leidtragenden. Unter Männergesang wurde der Sarg in einem Gewölbe neben den Sarg gesetzt, der die Leiche einschließt des bei Königgrätz schwer verwundeten und am 14. Juli 1866 in Berlin verstorbenen Bruders des Entschlafenen, des Grafen Eberhard v. Schwerin. Einen schönen wohlthuenden Abschluß fand die Feier durch den Eingang eines Telegramms des Kronprinzen, welches der noch im Schlosse anwesenden Trauerversammlung durch den ältesten Sohn des Hauses, Landrath zu Weilburg, Karl Graf v. Schwerin, mit tiefbewegter Stimme, mitgetheilt wurde.

Stettin, 8. Juli. Gestern Abend um 10¹/₄ Uhr kollidirten die Dampfer „Pöblig“ und „Greifenhagen“ in der Nähe des Bleichholms. Der „Greifenhagen“, welcher mit ca. 40 Passagieren von Swinemünde kam, sank innerhalb drei Minuten, doch gelang es sämtlichen 40 Passagieren und der Mannschaft sich an Bord eines in der Nähe befindlichen Schooners zu retten. Auch die Effekten wurden meist geborgen. Man ist bereits beschäftigt, das Schiff zu heben.

Weimar, 9. Juli. Der Großherzog wurde heute bei seiner Fahrt zur Kirche von der auf dem Wege dorthin Spalier bildenden Bevölkerung auf das Freudigste begrüßt. Nach dem Gottesdienste fand die Parade der Truppen und sodann der Empfang des Ministeriums, der Abgeordneten der fremden Höfe und zahlreicher Deputationen statt. Der Landtagspräsident Fries sprach im Namen des Landes dem Großherzoge den wärmsten Dank aus für die gewissenhafte und verfassungsmäßige Wahrung der Rechte des Landes, für die sorgsamste Pflege der geistigen und materiellen Interessen im Frieden wie im Kriege und für sein treues Stehen zum großen Vaterlande. Der Großherzog erwiderte, daß er nach wie vor an dem Rechte festhalten werde.

Frankfurt a./M., 10. Juli, Abends 7 Uhr 23 Min. Das Stadttheater steht in Flammen. Trotz Vorstellung ist Niemand verunglückt.

— 9 Uhr Abends. Der Theaterbrand ist gelöscht durch schnelle Hilfe und musterhafte Ordnung. Abgebrannt ist der Dachstuhl und der obere Theil der Bühne. Das Gastspiel der Meininger ist unmöglich.

Ausland.

Wien, 9. Juli. In der heutigen Schwurgerichtsverhandlung wurde der Redacteur des hiesigen sozialdemokratischen Blattes „Der Sozialist“, Johann Schwarzinger, wegen des Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe zu einjährigem schweren Kerker verurtheilt.

Paris, 9. Juli. Der „Moniteur“ sagt: Cypern ist eine ausgezeichnete Position für eine eventuelle Vertheidigung Egyptens oder Kleinasiens. Nur die Erwerbung kommt theuer zu stehen, denn sie implicirt die schwierige Aufgabe der Vertheidigung der Türkei. — Der „Constitutionnel“ glaubt, England werde nach Cypern Egypten nehmen. — Die „France“ jagt, Cypern wird in den Händen Englands ein neues Gibraltar werden. — Die „Liberte“ sagt: Die Occupation Cyperns muß einen Schatten auf jede Mittelmeeremacht werfen. — Die „Presse“ betrachtet die Annexion Cyperns als eine Compensation, welche England gebührt, nicht als eine Drohung gegen Rußland. — „Temps“ und „Journal des Debats“ enthalten keine Besprechung der Thatsache. Kein Journal befundet ein England feindliches Gefühl.

Petersburg, 9. Juli. In hiesigen hohen Kreisen circulirt ein autographirtes Memorandum des Prinzen Peter von Oldenburg. Das

Memorandum knüpft an den Zusammentritt der Congressdelegirten in Berlin und die schmerzlichen Umstände an, unter denen derselbe erfolgte. Die ganze Welt, erschreckt durch die entsetzlichen Ereignisse in Berlin, frage: Sollen wir eine Beute der Internationalen werden, die darauf abzielt, die Grundlagen der Gesellschaft zu erschüttern, die Throne und Regierungen zu stürzen, die Religion zu vernichten? Die Ideen der Sozialisten verbreiten sich in erschreckender Weise. Die Geschichte beweise, daß man Ideen nicht mit Bajonetten bekämpfen könne, daß, um die Keime verbrecherischer Ideen auszurotten, es der gleichzeitigen, übereinstimmenden Action aller Regierungen und Souveräne bedürfe. Leider hätten die Regierungen trotz aller Verlehrtheiten der Ideen des Sozialismus demselben Vorwände zur Unzufriedenheit gegeben, besonders durch die Blutsteuer, die schwer auf dem Volke laste. Es genüge nicht, einen Frieden zu schließen, so ehrenvoll derselbe sein möge, wenn man einen bewaffneten Frieden fortführe, der den Regierungen die Mittel raube, das Volk zu unterstützen und verlässliche Verbesserungen in der inneren Verwaltung einzuführen. Jede Regierung bedürfte einer ihrer politischen und geographischen Lage entsprechenden bewaffneten Macht. Sie abzuschaffen, wäre eine verbrecherische, sinnlose Idee, aber die gegenwärtige, von Robespierre eingeführte Massenaushebung müsse geändert werden.

Aus der Umgegend.

Oldenburg. Eine gefallene GröÙe (Gräfin Eisanawst aus Magdeburg) ist gestern in einer Wirthschaft hieselbst, wo sie als Schenkdammsell fungirt haben soll, von unserer Polizei verhaftet worden.

— Ein Kanonier der hiesigen Artillerieabtheilung, welcher sich einer ihm zubikürnten Festungsstrafe durch die Flucht entziehen wollte, sprang aus einem Fenster des zweiten Stocks der Artilleriekaserne auf den nicht gepflasterten Sandboden und entwischte, wurde aber bald nachher wieder entdeckt und verhaftet.

Osternburg. In der Nacht des letzten Tages des hiesigen Schützenfestes hatte ein mit reichlichem Gelde versehener Handlungscommis a. D. aus Bremen in einer Trinkbude des Guten so viel gethan, daß er auf das gefährliche Vergnügen verfiel, mit einem Revolver mehrere Schüsse abzufeuern, glücklichweise ohne Jemand zu treffen. Ein Soldat, an dem eine Kugel nahe vorbei ging, sprang hinzu und entwand ihm die Waffe. Die herbeigerufene Gendarmerie nahm darauf seine Verhaftung vor.

Brake, 10. Juli. Anlässlich des Geburtstages Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs prangte unsere Stadt am 8. ds. in schönstem Flaggenschmuck, vorzüglich die Schiffe im Hafen, die auswärtigen wie die hiesigen. Zur Feier des Tages wurden 21 Böllerschüsse abgegeben.

— Am Sonntag Abend trieben mehrere Schiffer an der Chaussee großen Unjug mit Eigenthumsbeschädigung. Der einschreitenden Polizei gelang es, einen dieser Unholde zu erwischen.

Großenfiel. Ein aus Verd. n stammender Handwerksbursche, ca. 36 Jahre alt, wurde hier krank auf der Straße liegend aufgefunden und starb, nachdem man ihn vorläufig auf den Heuboden eines Hauses geschafft, noch denselben Tag.

Moorsee. Vor einigen Tagen starb hier der Maurermeister Eisenhauer an den Folgen des Sonnenstichs.

Schortens. In der Nacht vom 8. zum 9. Juli brannte zu Feldhausen, etwa 10 Minuten von der Eisenbahnstation Heidmühle entfernt, das dem Herrn Heite Janssen in Gummelstede gehörende Haus total nieder. Das Gebäude ist bei der Jever'schen Feuerversicherung versichert. Das sämtliche Mobilien des jetzigen Pächters dieser Besitzung, Herrn Sourad, das mit verbrannte, war glücklichweise bei der Magdeburger Feuerversicherung versichert. Das Vieh wurde gerettet. Ueber die Entstehung des Feuers ist noch nichts festgestellt.

Prozeß Hödel.

Die Hochverraths-Anklage gegen den Klemptner-Gesellen Hödel begann heute (10. Juli) Vormittags 9 Uhr vor dem Staats-Gerichtshof in Berlin.

Der Gerichtshof besteht aus dem Kammergerichtsvicepräsidenten Dr. v. Mühlner (Präsident) und den Kammergerichtsräthen Sello, Rathmann, v. Wulffen, Gräfe, Schaper, Ernst v. Seydenitz, Sommer und v. Windheim. Das öffentliche Ministerium vertritt Oberstaatsanwalt v. Lud., die Verteidigung führt Justizrath Wilke und als Protocollführer fungirt Kammergerichtsreferendar Schulke I.

Die voluminöse Anklageschrift, welche auf Hochverrath basiert, enthält die bereits aus den Attentatsberichten hinlänglich bekannten Thatfachen und ist durch die weitgehende Voruntersuchung specialisirt worden.

Der Andrang zum Gerichtsgebäude war ein enormer; Schutzleute wehrten Nichtlegitimirten den Eintritt, eine mächtige Menschenmenge sammelte sich auf der Straße und in dem Gebäude selbst entstand ein dichtes Gedränge um die Eintrittskarten, bei dem die größere Menge nicht befriedigt wurde. Auch der Zuhörerraum ist dicht gefüllt, ein Tisch ist nicht vorhanden, die Stühle äußerst knapp, die Journalisten gezwungen, auf den Knien zu schreiben. Zu der Verhandlung sind 33 Zeugen geladen; der ganze für die sonstigen Verhandlungen beanspruchte Raum ist für dieselben reservirt, und als die ersten derselben erschienen der Polizeirath Bid und der Kriminalkommisarius Hoest.

Um 9 Uhr wurde Hödel von zwei Schutzleuten in den Saal geleitet, die auf der Bank hinter dem Angeklagten ihres Wächterdienstes versahen.

Mit frechem Lächeln schaute er im Saale umher und machte es sich auf dem ihm angewiesenen Platze bequem. Gleich darauf trat das Kollegium ein und der Präsident eröffnete die Sitzung mit folgenden Worten: „Der

Staatsgerichtshof ist zusammengetreten, um gegen den Klemptner Max Hödel, genannt Lehmann, auch Traber, der des Hochverraths angeklagt ist, zu verhandeln. Der Angeklagte ist am 7. Mai 1857 zu Leipzig geboren durch die Ersatzkommission als dauernd unfähig zum Militärdienst erklärt. 1870 ist derselbe in Leipzig wegen Taschendiebstahls mit zehn Ruthen hieben bestraft.

Präs.: Angeklagter, haben Sie auf diese Personalien etwas einzuwenden? Angekl. mit lauter Stimme: Nein.

Während der Verlesung der Anklage durch den Protocollführer über schaut Hödel seine Umgebung mit frechem Blick, wie er sich überhaupt bemüht, ein möglichst unverschämtes Wesen an den Tag zu legen.

Präs.: Weshalb sind Sie nach Berlin gekommen? Angekl.: Ich wollte hier Arbeit suchen.

Präs.: Besaßen Sie damals schon einen Revolver? Angekl.: Gewiß.

Präs.: Was wollten Sie damit? Angekl.: Ich wollte mich erschließen.

Präs.: Aus welchem Grunde wollten Sie dies thun? — Angekl.: Weil mein Geld alle war und ich nicht mehr wußte, wovon ich leben sollte.

Präs.: Warum thaten Sie dies aber nicht zu Hause oder im Thiergarten? — Angekl.: Nun, Jeder erschießt sich, wo er will. Ich hatte gerade Lust, oder, wenn auch keine Lust, aber ich hatte mir gerade in den Kopf gesetzt, mich unter den Linden zu erschließen.

Präs.: Die Anklage behauptet, diese Angabe sei unwahr — Angekl. Dafür kann ich nicht.

Präs.: Sie sollen auf Sr. Maj. den Kaiser geschossen haben. — Angekl.: Nein, das ist falsch, und gegen solch falsches Zeugniß habe ich nichts zu sagen.

Der Revolver wird dem Angeklagten vorgelegt, der wiederholt die Feder probirt.

Präs.: Sie haben keine Verletzung an sich? — Angekl.: Ich habe, so viel ich weiß, so geschossen. (Er richtet die Waffe gegen den Kopf.)

Präs.: Auch Ihr Anzug zeigt keine Spur des Schusses. — Angekl.: Dafür kann ich nicht.

Präs.: Sie sollen aber auf den Wagen Sr. Maj. geschossen haben. — Angekl.: Das weiß ich nicht.

Präs.: Sogar zwei Mal. — Angekl.: Ist mir nicht erinnerlich.

Präs.: Weshalb flohen Sie denn? — Angekl.: Davon weiß ich nicht.

Präs.: Sie sollen sich nach der Zeit der Ausfahrt des Kaisers erkundigt haben. — Angekl.: Das ist möglich.

Präs.: Den Schlossergesellen Krüger fragten Sie, ob der Kaiser im offenen oder geschlossenen Wagen ausfahre. — Angekl.: Das ist Rederei. Ferner bestreitet Angeklagter alle die Aeußerungen, welche seine Absicht, den Kaiser zu erschließen, durchblicken lassen, das Alles sei nur Rederei und Schlabbererei.

Präs.: Das Schreiben aber an Ihre Eltern, in welchem Sie bedauern, nicht gut getroffen zu haben und unterschrieben mit „H., Attentäter Sr. Maj. des Kaisers“, rührt doch von Ihnen her. — Angekl.: Es thut mir noch heute leid, fehlgeschossen zu haben, den Ausdruck „Attentäter“ habe ich nur ironisch gemeint, und wenn man der Welt gegenüber mich so brandmarkt, was liegt mir daran?

Präs.: Es thut Ihnen leid, fehlgeschossen zu haben? — Angekl.: Wie soll ich das meinen? (Er verzieht das Gesicht zu einem höhnischen Lachen.) Gewiß thut es mir leid, mich nicht getroffen zu haben.

Präs.: Sie schrieben ferner: „Polen ist noch nicht verloren!“ — Angekl.: Nun ja, ich meinte, was nicht ist, kann noch werden. Ferner gibt Angeklagter auf die Fragen des Präsidenten an, Gustav Rasch's Buch „Preußen und Elsaß-Lothringen“ gelesen zu haben, er habe dadurch Lust bekommen, nach dem Elsaß zu gehen. Er habe auch riesig agitirt und zu seinem Vergnügen Kolportage getrieben; aber er bestreitet, hier in Berlin sozialdemokratischen Vereinen angehört zu haben; der christlich-soziale Verein sei doch gewiß keine sozialdemokratische Verbindung. Auf die Frage des Präsidenten, ob er wisse, was „Anarchie“ ist, antwortet er überlegen: „Gewiß!“

Präs.: Was ist Anarchie? — Angekl.: Das habe ich doch nicht nöthig hier zu definiren; ich würde Sie ebensowenig zu meinen Ansichten bekehren, wie Sie mich zu den Ihren. Weiter gibt der Angeklagte zu, in Leipzig aus dem sozialdemokratischen Verein ausgestoßen zu sein, wenigstens räumt er dies halb und halb ein. Auf die Frage, welcher politischen Partei er angehöre, entgegnet er, Anarchist zu sein. In Schkeuditz habe er Volksversammlungen arrangirt. Die Worte: „Wir brauchen keinen Kaiser und König, uns Sozialdemokraten gehört die Zukunft,“ habe er im Schkeuditzer Rathskeller dem Vicebürgermeister zugerufen; ebenso gibt er andere ihm untergeschobene Aeußerungen als möglich zu. Er habe öfter mit solchen Scherzen um sich geworfen.

Damit ist das Inquisitorium des Angeklagten beendet und die Verhandlung wendet sich der Beweisaufnahme zu.

Einen Brief an seine Eltern, welcher mit den Worten schließt: „Das tabula rasa machen ist an der Zeit, es lebe die Propaganda der That, dann ist Polen nicht verloren!“ erkennt Angeklagter als von ihm herrührend an; auch die Frage des Oberstaatsanwalts, ob er seinen Eltern zwei Mal Geld gestohlen habe, bejaht er ganz offenherzig. In einem anderen Briefe, der von falschen Citaten froht und ganz verworren ist, bezeichnet er sich als todt; er bittet um Vergebung, daß er über seine Eltern einen solchen Sturm herausbeschwoeren, denn der Sturm bleibe nicht aus. Es sei die Zeit der Rache gekommen, zuerst müßten die Individuen gemordet werden u. dergl. Ein neuer Teil müsse erstehen, der, wie jener den Gekler, der auch ein Tyrann, eine Bestie gewesen, den Tyrannen beseitigt. Der Inhalt

des Briefes grenzt an Wahnwitz; er bezeichnet sich selbst als Anarchist in einem Schreiben, welches seine Eltern an seine Freunde geben sollen.

Oberstaatsanwalt: Sie haben früher zum Untersuchungsrichter gesagt, Sie wüßten nicht, was ein Anarchist ist; wissen Sie es nicht, oder wollen Sie es nicht sagen? — Angeklagter schweigt.

Oberstaatsanwalt: Nun, wollen Sie es uns nicht sagen? — Angeklagter mit wegwerfender Geberde und ärgerlich: Ich weiß es nicht.

Oberstaatsanwalt: Es ist doch wunderbar, daß Sie früher das Gegenteil gesagt. — Angekl.: Ich sprach mir, nicht Ihnen zu Gefallen, wie mir's beliebt.

Es beginnt sodann das Zeugenverhör. Von den 33 geladenen Zeugen fehlen der Buchdrucker Pötsch und der Schlosser Krüger; da sie hieselbst wohnhaft sind, wird die Sistirung derselben beschloffen. Nach der üblichen Vermahnung beginnt die Vernehmung.

1) Leibkutscher Gader deponirt, wie folgt: Als Se. Majestät am 11. Mai spazieren fuhr, bemerkte ich vor dem Hause des russischen Palais einen Menschen, welcher hinter einem Wagen stand; derselbe sprang plötzlich vor den Wagen vor und feuerte einen Schuß ab. Ich habe genau gesehen, daß der Mensch mit ausgestrecktem Arm auf Se. Majestät zielte. Gleich darauf hörte ich den zweiten Schuß, von dem ich jedoch nicht angeben kann, wohin derselbe gerichtet war.

Angekl.: Mir ist es unerklärlich, wie der Kutscher beim Vorüberfahren hat sehen wollen, wie ich auf den Wagen gezielt haben soll.

Zeuge: der Mensch fiel mir auf, als er hinter dem Wagen vortrat und ich sah genau, wie er den Arm ausstreckte.

2) Leibjäger Heinrich Schulze: Als wir vor dem Hause Nr. 6 ankamen, sah ich einen Blitz und hörte einen Knall. Ich wandte mich sofort zu Sr. Maj. und sah, daß derselbe nicht verletzt war. Auf der Kante des Bürgersteiges stand Hödel mit erhobener Waffe; er lief über den Weg, schoß noch einmal und kroch dann durch das Gitter durch, worauf er einen dritten Schuß abgab. Ob der zweite Schuß jedoch ebenfalls auf den Wagen gerichtet war, weiß ich nicht anzugeben, ich erhielt vielmehr den Eindruck, als sei derselbe auf das Publikum gerichtet gewesen, doch kann ich das nicht genau behaupten. Den dritten Schuß gab Hödel halb rückwärts gewendet ab.

3) Landwirth Schilling sagt aus, er habe mit mehreren Freunden unter den Linden ein Gespräch in fraglicher Stunde gepflogen, als plötzlich der Schuß krachte. Ich blickte auf und sah, wie Hödel den zweiten Schuß abgab, bereits auf den Fahrdamm hinübergetreten. Zeuge bekundete ferner, daß der zweite Schuß direkt auf den Wagen gerichtet war.

4) Frau Hosprediger Melzer hörte den ersten Schuß und sah, wie ein Mensch auf den kaiserlichen Wagen schoß, nachdem er über den Fahrdamm gelaufen. In Hödel glaubt sie diesen Mann wieder zu erkennen.

Aufgefordert, seinen Hut aufzusetzen, thut er dies und lacht der Zeugin frech in's Gesicht und in selber Weise präsentirt er sich dem Publikum.

5) Kaufmann Abrecht hörte zwei Schüsse dicht hintereinander fallen, weiß jedoch nicht, wohin dieselben gerichtet waren. Dann sah er einen Menschen nach der Promenade zu laufen, und während dieses Laufens nach rechts und links zwei Schüsse abfeuern.

6) Kaufmann Pändler will vier Schüsse gehört haben; er kam, Hödel, der vor einer Menschenmenge mit 5—6 Schritt Vorsprung floh, gerade entgegen und den letzten Schuß feuerte Hödel auf ihn ab, ohne ihn jedoch zu treffen. Dann warf der Flüchtling den Revolver fort, er nahm ihn auf und gab denselben auf der Polizeiwache ab, wo er entladen wurde. Derselbe enthielt noch zwei Kugeln, vier Schüsse waren demnach abgegeben.

7) Schutzmann Panig, Telegraphist des fünften Polizeireviers, hat den Revolver entgegengenommen und in Zeiblers Gegenwart entladen.

8) Fabrikant Dittmann aus Charlottenburg, der mit mehreren Bekannten die Linden passirte, sah einen Menschen hinter einem Wagen am Trottoir stehen. Als der Kaiser vorüberfuhr, trat derselbe etwas vor und schoß auf den Kaiser. Zeuge hat ganz genau gesehen, daß Hödel auf den kaiserlichen Wagen zielte. In dem Augenblick, als die kaiserliche Equipage vorbeifuhr, erhob Hödel den Arm, zielte auf den Wagen und schoß auf die Insassen desselben; es sei nicht wahr, daß Hödel den Schuß auf sich richtete. Den zweiten Schuß gab Hödel auf der Flucht ab, doch drehte er sich um und richtete auch diesen Schuß gegen den kaiserlichen Wagen, schoß aber in der Eile zu hoch. Zeuge hat auch eine Zeichnung der Situation zu den Akten eingeliefert.

9) Landwirth Schmidt aus Holzwickle bei Bitterfelde sah Hödel ebenfalls hinter der Droschke stehen und auch, wie er zwei Schüsse auf den kaiserlichen Wagen abgab. Daß der Angeklagte die Waffe gegen sich selbst gerichtet, bezeichnet er als unwahr. (Schluß folgt.)

Stand des Hochwassers bei Wilhelmshaven am Freitag, 12. Juli: 10 Uhr 45 Min. Abends.

Fahrplan

nach den Nordseehäbern

Norderney, Spiekerooge und Wangerooge,

durch das Dampfschiff „Paul Friedrich August“.

Von Wilhelmshaven nach Norderney.

Freitag,	den 12. Juli	5 Uhr — Min. Morgens.
Montag,	„ 15. „	6 „ 30 „ „
Mittwoch,	„ 17. „	7 „ 30 „ „

Passage-Preise von Wilhelmshaven nach Norderney und vice versa: Einfache Fahrt Erwachsene 10 Mk. — Kinder unter 10 Jahren, sowie Dienstboten, welche die Herrschaft begleiten, 6 Mk. — Hin und zurück (einmalige Hin- und Herfahrt) für die Dauer des Fahrplans Erwachsene 15 Mk. Kinder und Dienstboten in Begleitung ihrer Herrschaft 9 Mk. — Von Wilhelmshaven nach Wangeroog und vice versa: Einfache Fahrt 6 Mk., Kinder unter 10 Jahren 4 Mk. Einmalige Hin- u. Herfahrt für die Dauer des Fahrplans 10 Mk., Kinder 6 Mk. — Von Wilhelmshaven nach Spiekerooge vice versa: Einfache Fahrt 8 Mk., Kinder 5 Mk. Einmalige Hin- und Herfahrt für die Dauer des Fahrplans 12 Mk., Kinder 7 Mk.

Bezirks-Compagnie, Bismarck-Strasse Nr. 33 (am Park), geöffnet an Wochentagen 8—12 $\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags.

Wilhelmshavener Sparkasse, geöffnet von 9—12 Uhr Morgens. Nachmittags 3—7 Uhr.

Städtische Kammereicasse, täglich geöffnet von 9—1 Uhr Morgens 3—6 Uhr Nachmittags.

Bekanntmachung.

Oeffentliche Sitzung des
Bürgervorsteher-Colle-
giums am

Freitag, 12. Juli,
Nachm. 6 Uhr,

im
Hotel zum Berliner Hof.

Tagesordnung:

1. Kenntnisaufnahme eines Anziehungsgesuchs.
2. Kenntnisaufnahme eines Schriftwechsels, betreffend die Pfästung der Augustenstraße.
3. Abhaltung der Wochenmärkte auf der Sande-Wilhelmshavener Chaussee.
4. Kammereicassen-Angelegenheiten:
 - a. Kenntnisaufnahme zweier Verfügungen der Königl. Landdrostei vom 22. Juni und 5. Juli 1878.
 - b. Berathung und Beschlusfassung über die durch den Magistrat gegen den Beschluß des Bürgervorsteher-Collegiums vorgenommene An-

stellung des Kaufmanns M. Köbbelen als provisorischer Gemeinde-Rechnungsführer.

Geheime Sitzung.
Der Wortführer.

Carl Doerry.

Für Rechnung dessen, den es angeht, werde ich am

Sonnabend,

den 13. d. M.,

Nachmittags 2 Uhr

anfangend, bei der Behausung des Fuhrmanns Diedrich Raper hieselbst b. Bahnhof öffentlich auf Zahlungsfrist oder gegen baar verkaufen: ca. 100 Stämme Weißbuchen (Nagelholz), eine Quantität Brennholz, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Wilhelmshaven, 11. Juli 1878.
G. Janßen, Rechnungsführer.

Gesucht.

Auf sofort ein ordentliches Dienstmädchen.
Belfort. **Cramer.**

Das von mir bisher betriebene Galanterie- & Kurzwaaren- Geschäft

übertrag ich heute an Frau J. Schumacher. — Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte dasselbe auf meine Nachfolgerin übertragen zu wollen.

F. Heitmann.

Auf Obiges Bezug nehmend, erlaube mir das geehrte Publikum von Wilhelmshaven und Umgegend zum fleißigen Besuch ergebenst einzuladen, reelle Bedienung und billige Preise versprechend.

Frau J. Schumacher.

Schützenfest

zu Wittmund.

Der Schützenverein feiert am 15., 16. und 18. August d. J. sein jährliches mit einem

Krammarkt

verbundenes

Schützenfest.

Der Schützen-Verein.



Wittmund, den 3. Juli 1878.

Wähler des zweiten Wahlkreises!

Das deutsche Reich ist in seine erste Krisis eingetreten. Meinungsverschiedenheiten auf dem Gebiete wirthschaftlicher Fragen haben zwischen dem leitenden Staatsmanne und den Führern der liberalen Majorität im Reichstage eine Verstimmung herbeigeführt, welche die Reichsregierung — ob mit genügendem Grunde, sei dahingestellt — zur Auflösung des Reichstages bewogen hat.

Die fluchwürdigen Attentate auf das ruhmgekrönte und ehrwürdige Haupt unseres geliebten Kaisers waren nur der äußere Anlaß, nicht die bestimmende Ursache zu der getroffenen Maßregel. Sie haben indeß in die Gemüther aller Wohldenkenden eine tiefe Erschütterung hineingetragen, und rathlos und verwirrt stehen vielfach ganze Volksschichten vor der angeordneten Neuwahl ihrer Vertreter.

Widerstrebende Elemente, widerstrebend dem Reiche wie der Freiheit, halten diese Lage für geeignet und den Zeitpunkt für gekommen, sich der Gewalt zu bemächtigen. Auch wir in unserem Kreise haben uns ihrer zu erwehren.

Wähler des zweiten Wahlkreises!

Unser bisheriger Abgeordneter,

Herr Dr. Petersen aus Berum,

hat gestern zu uns geredet. Unentwegt durch die Strömungen des Tages wird er nach wie vor dem freiheitlichen Ausbau der Reichsverfassung seine ganzen Kräfte widmen.

Er wird nicht zu denen stehen, die an dem Einheitsgedanken mäkeln und nörgeln und gelegentlich etwas davon abstreichen möchten, er wird vielmehr diesen Gedanken auf allen Gebieten zu stärken und zu vertiefen bemüht sein.

Er wird insbesondere einer Schwägerung der nationalen Wehrkraft zur Zeit unter keinen Umständen seine Zustimmung ertheilen, für die Förderung der Rechtseinheit im Reiche ohne Vorbehalt eintreten und bereitwillig dem Reiche in geeigneter Weise die Mittel bewilligen, welche die Ausschreibung von Matricular-Beiträgen über die Einzelstaaten für die Folge entbehrlich machen; er wird endlich — und dies brauchen wir als selbstverständlich wohl kaum zu betonen — den Ausschreitungen der Socialdemokratie mit voller Energie entgegenzutreten.

Er wird sich aber andererseits auch allen wirthschaftlichen Experimenten, durch welche entweder blühende Industriezweige ohne Noth mit dem Untergange bedroht oder einzelne Gewerbe auf Kosten der Steuerzahler ungebührlich bevorzugt werden, rücksichtslos widersetzen und die reactionairen Bestrebungen, welche die voraussichtlich bevorstehende Revision einer großen Zahl von Gesetzen zur grundsätzlichen Ausmerzungen des freiheitlichen Geistes aus der Verfassung und den Einrichtungen des Reiches benutzen möchten, von welcher Seite sie auch herantreten, auf das Entschiedenste bekämpfen.

Kurzum, er wird dem Programm treu bleiben, auf welches wir ihn nun schon zweimal gewählt haben.

Wähler des zweiten Wahlkreises!

Bewahren wir dieselbe Treue und stimmen wir am 30. Juli wiederum auf

Herrn Dr. Petersen aus Berum!

Aurich, den 1. Juli 1878.

Nassau, Senator. Dr. med. **Bloch.** Landbaumeister **Schelten.** Dr. **Pannenborg.** Dr. **Plagge.** Obergerichts-Anwalt **Seckels.** Goldarbeiter **Croon.** Gymnasiallehrer **Reussel.** Cantor **Busemann.** Obergerichts-Anwalt **Biffering.** Seminarlehrer **Sering.** Seminarlehrer **Lenke.** Lehrer **Wilhelm Behrens.** Bäckermeister **v. Oven.** Kaufmann **Grell.** Kaufm. **A. F. Wegemann.** Kaufm. **Siben.** Lehrer **Hoffmeyer.** Maurermeister **J. Neemann.** Obergerichts-Vicedirector **Köhler.** Gymnasiallehrer **Wessel.** Kaufm. **S. Hoffmann.** Kaufm. **J. Hoffmann.** Musiklehrer **Köhl.** Rechnungsführer **Schoff.** Kaufm. **Joseph Seckels.** Kaufm. **Seckel.** **W. Hoffmann.** Oberförster **Nichnow.** Steuerempfänger **Kuhlmann.** Fabrikant **C. C. Bus.** Gastwirth **H. U. Freese.** Maurermeister **Gerhard Neemann.** Kaufm. **Wende.** Seminarlehrer **Siben.** Kaufm. **F. Müller.** Obergerichts-Anwalt **Sacke.** Sämmtlich aus Aurich. Landwirth **H. Janssen** aus Engerhase. Kaufm. **Nicol** aus Moorburg. Kaufm. **Johannes Schulte** aus Neufehn. Oberförster **Lanzius-Beninga** aus Stiefelkamp. Vorsteher **Bus** aus Jesel. Vorsteher **Cassens** aus Determ. Vorsteher **H. S. Cassens** aus Rhadersehn. Lehrer **Jürgens** aus Tannenhausen. Kaufm. **Neler** aus Großesehn. Holzhändler **Frerichs** daher. Dr. med. **Stiegner** daher. Kaufm. **H. S. Cassens** daher. Dr. med. **Lüpkes** aus Timmel. Navigationslehrer **Spillmann** daher. Navigationslehrer **Jilden** daher. **Carl Doerry.** **S. S. Meyer.** **C. W. Franschel.** **L. v. Winterfeld,** Königl. Polizei-Inspector. **C. W. Lohse,** Buchhändler. **H. J. Ziarks.** **G. Grashorn.** **J. H. Meents.** **H. F. Haspelmath.** **H. E. Ewen.** **Carl Reich.** **J. G. Mauhenke.** **W. Philipson.** **Aug. Schiff.** **H. Schwanhäuser.** **H. Krüger.** **Friedr. B. Ladewigs.** Sämmtlich aus Wilhelmshaven.

Gefunden.
Ein goldenes Armband mit Steinen besetzt.
Dasselbe kann abgeholt werden bei
Hautboist **Braune,**
Werst-Kaserne, Zimmer 128.

Gesucht.
Auf gleich oder zum 1. August eine Frau resp. Mädchen zur Versorgung der Haushaltung gegen hohen Lohn.
L. Behse,
am Bahnhof.

Zu vermieten.
Auf 1. August d. J. eine freundliche Oberwohnung in Belfort an eine kleine stille Familie.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein junger Mann, welcher eine sehr gefällige Handschrift schreibt, wünscht in einem Bureau oder in einem Comptoir täglich von 6 Uhr Abends ab 1 oder 2 Stunden gegen Entgelt schriftliche Arbeiten zu fertigen.
Gefällige Offerten sub P. D. nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

Für eine Gutfabrik Thüringens wird bei hoher Provision ein tüchtiger, leistungsfähiger

Agent

zu engagiren gesucht. Anerbieten befördert die Exped. d. Bl. sub H. R. 1000.

„Deutsches Haus.“

Heute und folgende Abende:

Auftreten der

neuen Concert-Gesellschaft

H. Hartmann.

Miss Howard, englische Costüm-Soubrette aus London.
Miss Thomsen, dänische Costüm-Soubrette aus Kopenhagen.
Frl. Lindenberg, Arienfängerin aus Altona.
Frl. Färber (Altistin), Balladensängerin aus Hamburg.
Frl. Mohr, Coupletsängerin aus Hamburg.
Frl. Große I., Coupletsängerin aus Bremen.
Frl. Große II., Coupletsängerin aus Bremen.
Frau Hartmann, Duettistin aus Hamburg.
Herr Hartmann, Komiker aus Hamburg.
Herr Strüwe, Concertmeister aus Bremen.

Sonntag, den 14. und Montag, den 15. Juli:

Gastspiel

in Varel, Dörrier's Caféhaus am Walde.

Schulz's Tivoli in Neuende.

Sonntag, den 14. Juli 1878:

CONCERT,

ausgeführt von der ganzen Capelle der 2. Matrosen-Division unter persönlicher Leitung ihres Capellmeisters Herrn **C. Latann.**
Anfang 3 Uhr. Entree à Person 50 Pfg.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **C. Schulz.**

Schnittäpfel à Pfd. 30 Pfg.
Pflanzen " 20 " "
Mehl " 20 " "
17 Pfd. für 3 Mt.

A. Oeltjen,

Elfaß, Börrenstraße Nr. 29.

Junge Leute finden Logis

Lothringen 32.

Zu vermieten.

Unter meiner Nachweisung ist bei günstig gestellten Bedingungen eine sehr gute Oberwohnung, inmitten der Stadt, zu vermieten.

W. Hoppe, Kassengehülfe.

Wir übergaben dem **Wilhelmsh.** Consum-Verein e. G. **Wilhelmshaven** die alleinige Niederlage unserer **weißen & rothen ungarischen**

Fischweine,

sowie der süßen

Ausbruch-Weine,

welche letzteren namentlich von den Herren Aerzten vielfach verordnet werden.

Franz Leibenfrost & Co.,

K. K. Hofweinflieferanten,
Wien, Pest, Hannover, München.

Gegründet 1773.